

FLUGPOST



Ausgabe Juli 2026

BEWÄHRTES SCHÜTZEN – NEUES GESTALTEN



Tanja Trometer,
1. Vorsitzende



Daniela Boecker-Franz,
2. Vorsitzende



Andrea Böheim,
Schatzmeisterin



Chantal Ryssel,
Schriftführerin



Peter Schreyll,
Beisitzer

Bei den diesjährigen Neuwahlen in der Mitgliederversammlung wurde ich zur neuen Vorsitzenden gewählt. Bisher hatte ich das Amt der Schatzmeisterin inne. **Frau Daniela Boecker-Franz** wurde als 2. Vorsitzende bestätigt. Wir übernehmen damit die Vertretung des Vereins nach außen. Als Schriftführerin wurde **Chantal Ryssel** wiedergewählt. Sie sorgt für eine lückenlose Protokollführung, dokumentiert Beschlüsse und trägt damit zur Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Vereinsarbeiten bei. Neu in der Vorstandschaft sind zudem Andrea Böheim und Peter Schreyll, die frischen Input und neue Perspektiven in die Vorstandsarbeit einbringen. **Andrea Böheim** übernimmt als Schatzmeisterin die finanzielle Verantwortung des Vereins und das ordnungsgemäße Führen der Kassenunterlagen. **Peter Schreyll** ist neuer Beisitzer im Verein. Er unterstützt uns mit seiner beruflichen Expertise als Controller bei der strategischen Zielsetzung und der Budgetplanung.

DER BLICK NACH VORN!

Als neuer Vorstand verstehen wir uns als Hüter eines wertvollen Erbes. Wir übernehmen die Verantwortung, das Vertrauen der Mitglieder zu ehren und zugleich neue Impulse zu setzen. Das bewährte Fundament bleibt Kern unserer Arbeit: nahe am

Menschen, respektvoll im Umgang, transparent in der Kommunikation, und getragen von Ehrenamtlichen, die sich liebevoll engagieren. Wir möchten die Kontinuität sichern und gleichzeitig Raum geben für neue Ideen, Projekte und Kooperationen, die unsere Hospizarbeit stärken und weiterbringen.

Wir danken allen Mitgliedern für das Vertrauen und die Unterstützung. Gemeinsam setzen wir den Weg fort: menschlich, verlässlich und mutig in der Umsetzung. Wir laden Sie ein, weiterhin aktiv mitzuwirken, Ideen zu verwirklichen und sich einzubringen, damit die Hospiz-Gruppe »Albatros« auch in den kommenden Jahren eine verlässliche Begleiterin für Menschen am Lebensende bleibt.

Mit Dankbarkeit blicken wir als neuer Vorstand auf das, was Renate Flach und Doris Schneller in den letzten Jahrzehnten mit aufgebaut haben: eine lebendige, mitfühlende Hospizarbeit, die unseren Verein geprägt und vorangebracht hat. Unser gemeinsamer Weg beginnt auf dieser soliden Grundlage und mit dem Anspruch, »das gut Bewährte« behutsam weiterzuführen und zugleich weiterzuentwickeln.

Wir möchten Renate und Doris von Herzen für ihren außergewöhnlichen

Einsatz danken. Über mehr als drei Jahrzehnte haben sie mit Engagement, Fachkompetenz und Herzblut die Arbeit unserer Hospizgruppe maßgeblich geprägt. Sie haben Leitplanken geschaffen, Netzwerke gestärkt, Türen geöffnet und vielen Menschen in schweren Zeiten Halt gegeben. Ihre Visionen, ihr Organisationstalent und ihre verlässliche Art werden uns als Vorbilder begleiten. Danke für eure treibende Kraft, eure Geduld und eure Bereitschaft, Verantwortung zu tragen. Danke für mehr als drei Jahrzehnte voller Wärme, Mut und unzählig unterstützter Leben.

Tanja Trometer

Inhalt:

Sterbende wünschen sich Zeit, Angehörige suchen nach Lösungen	Seite 2
Wissen weitergeben, Entlastung ermöglichen	Seite 4
Buchtipps	Seite 4
Filmabend »Dienstags bei Morrie«	Seite 5
»Am Ende zählt das JETZT«	Seite 6
Wir laden Sie herzlich ein!	Seite 6

Impressum

Herausgeber: Hospiz-Gruppe »Albatros« Augsburg e.V.,
Völkstraße 24, 86150 Augsburg, Telefon 0821/38544,
Telefax 0821/158878, verantwortlich i. S. d. P.: Tanja Trometer

STERBENDE WÜNSCHEN SICH ZEIT, ANGEHÖRIGE SUCHEN NACH LÖSUNGEN

Wie schreibt man über den Sterbeprozess seiner Mutter?

Gar nicht. Man schiebt es zwei Jahre lang vor sich her wie einen Fakt des Lebens und stürzt sich in den Alltag, zelebriert Belanglosigkeiten und hetzt von einem Projekt zum nächsten. Alles nur, um der Realität so weit wie möglich zu entkommen. Solange man nicht darüber nachdenkt, bleibt der Verlust analytisch begreifbar, emotional aber unerreichbar.

Meine Mama starb am 21. Februar 2024, und erst jetzt beginne ich, Momente zuzulassen, in denen ich mir eingestehe, wie groß das Loch in meinem Inneren ist, das sie hinterlassen hat.

Die Diagnose kam wie ein Faustschlag. Oktober 2022 – der Anruf ihres Onkologen. Der Tumormarker ist gestiegen. Allen war sofort klar, was das bedeutet, nachdem meine Mutter bereits mehrere Krebstherapien hinter sich hatte: Gebärmutterhalskrebs, Brustkrebs, eine veränderte Schilddrüse, die entfernt werden musste. Jedes Mal war es

»gut gegangen«, jedes Mal wurde es früh genug entdeckt. Doch dann der Schock im Herbst: Er ist wieder da. Plötzlich. Unerwartet. Nach so vielen Jahren, in denen man gefeiert hatte, den Krebs besiegt zu haben. Jahre, die einem das Gefühl gegeben hatten, nichts sei unmöglich. Tückische Krankheit.

Schleichend, leise kam er zurück und nistete sich erneut ein. Dieses Mal als kleinzelliges Lungenkarzinom.

Ich erinnere mich noch genau an den Gedanken, der mir damals schmerzhaft bewusst wurde: Von diesem Tag an gibt es eine Zeit vor dem Krebs und eine Zeit mit dem Krebs. Damals wartete ich noch auf eine dritte Phase – die Zeit nach dem Krebs. Doch daraus wurde die Zeit nach dem Tod meiner Mama.

Das Tragische ist, dass man sich auf das, was kommt, niemals vorbereiten kann. Man hört so viele Geschichten darüber, wie Menschen im eigenen Umfeld gegen Krebs kämpfen, doch selbst wenn offen darüber gesprochen wird, gibt es keine Worte dafür, wie viel Kraft es kostet, wie viel Schmerz es verursacht und wie viele Ängste man durchlebt. Die Trauer, die Wut, die Verzweiflung, die Hilflosigkeit und oft leider auch das Gefühl, verlassen zu sein.

Und dann beginnt der Kampf. Wenn ich das so sage, gehen die meisten vermutlich davon aus, dass ich den

Der Medizinische Dienst, der ihr trotz einer Sauerstoffsättigung von nur noch 90 Prozent und hauchdünnen, vom Knochenkrebs zerfressenen Knochen als allein lebender Person lediglich Pflegegrad 1 zugestand.

Ärzte, die sich persönlich angegriffen fühlten, wenn meine Mutter ihre Therapie hinterfragte.

Der Notfallsanitäter, der lachte, als meine Mutter aufzählte, welche Nahrungsergänzungsmittel sie einnahm – in der Hoffnung, sie könnten sie irgendwie retten.

Bei all diesen Fragen standen wir oft allein da. Vor einem Berg aus Problemen und Aufgaben. Eigentlich hätten der Krebs selbst und meine Mutter im Mittelpunkt stehen sollen. Doch es war alles drumherum, das einem jede Kraft raubte. Kraft, die mir oft für meine Mutter fehlte. Kraft, die ich selbst nie hatte, um meinen eigenen Schmerz und meine Zukunftsängste wirklich zu begreifen.

Dann rief ich bei der Hospiz-Gruppe »Albatros« an und sprach lange mit Renate Flach. Über unsere Situation. Über den Gesundheitszustand meiner Mama. Und sie stellte mir eine Frage, die ich in all dieser Zeit wohl nie gehört hatte: »Was wünscht sich Ihre Mutter?«

Eine so einfache Frage – und doch brachte sie mich zum ersten Mal seit Langem dazu, innezuhalten. Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, mit jemandem zu sprechen, der mit uns kämpfen würde. Gegen den Krebs, gegen die Angst, den Schmerz, die Hilflosigkeit und das Gefühl des Verlassenseins.

Jemand, der meiner Mama zugestand, Mensch zu sein. Mit Wünschen, Hoffnungen und ihrer eige-

*»Was wünscht sich
Ihre Mutter?«
Eine so einfache Frage –
und doch brachte sie mich
zum ersten Mal seit Langem
dazu, innezuhalten.*

Kampf gegen den Krebs meine. Aber dem ist nicht so. Es wird zu einem ständigen Hin und Her mit Krankenhäusern, Ärzten, Laboren, Sanitätshäusern, Pflegediensten und Krankenkassen. Kurz gesagt: mit einem vollkommen überlasteten Gesundheitssystem, in dem ein Sterbender oft nur noch eine »Versichertennummer« ist.

Es gibt keine Zeit zuzuhören. Keine Zeit zu beraten. Keine Zeit, Patienten wirklich wahrzunehmen und ihre Lage zu verstehen. Als Angehöriger wird man Verwalter, Kämpfer, Schutzschild und Prellball zugleich.

Die Krankenschwester auf der Intensivstation, die mir sagte, meine Mama strengte sich nach der Lungenteilresektion nicht genug an, um den Schleim abzu husten – obwohl sie vor Schmerzen kaum atmen konnte.

Zum ersten Mal ging es nicht mehr darum, meine Mama als Patientin zu behandeln, sondern darum, ihr als Mensch zuzuhören.

nen Vorstellung vom Leben und vom Umgang mit ihrer Erkrankung.

Eine Woche später saß Frau Claus bei meiner Mama im Wohnzimmer und stellte uns Albatros vor. Sie erklärte, was Palliativbegleitung bedeutet, und zum ersten Mal hatten wir eine Ansprechpartnerin für die Frage: Wie lebt man als Familie mit einem Angehörigen, der Krebs hat?

Dabei geht es gar nicht um tiefgründige philosophische Wahrheiten, sondern um viele einzelne, manchmal kleine Probleme, die unglaublich viel Kraft kosten – und die oft so einfach lösbar wären, wenn man nur wüsste, wie.

Ihre ernsthafte, kompetente und gleichzeitig positive Art war überwältigend. Der Krebs und die Therapie waren plötzlich nicht mehr dieser riesige, unüberwindbare Felsbrocken, der uns zu erdrücken drohte, sondern eine Ansammlung vieler Herausforderungen, die sie half zu entwirren.

Zum ersten Mal ging es nicht mehr darum, meine Mama als Patientin zu behandeln, sie aufzuklären oder zu erziehen, sondern darum, ihr als Mensch zuzuhören und jede Situation gemeinsam mit ihr so zu gestalten, dass sie sich damit möglichst gut fühlen konnte.

Und schließlich stellte uns Albatros einen liebevollen und verständnisvollen Menschen als Hospizbegleitung an die Seite, der meine Mutter

immer wieder aus dem tristen Alltag herausholte: Regina Veits.

Liebe Regina, vielen Dank, dass du da warst und in meiner Mama noch einmal so viel Lebensfreude geweckt hast. Sie hat sich von dir unglaublich verstanden gefühlt und oft noch Tage später von euren Treffen und von deiner Hündin erzählt. Danke.

Meine Mama war eine verdammt starke Frau, die sich ihr ganzes Leben lang behauptet hat und niemals Angst hatte, für sich selbst und das, woran sie glaubte, einzustehen.

Sie wollte keine Chemotherapie und hat sich vehement dagegen entschieden. Meine Mama hatte ihre eigene Vorstellung davon, wie selbst ihre letzten Tage aussehen sollten – unabhängig davon, was die medizinische Fachwelt dazu zu sagen hatte. Und ich bin verdammt stolz auf sie.

Denn es war ihr Leben.

Ihr Körper.

Ihre Entscheidung.

Die wundervollen Menschen von Albatros haben genau das verstanden. Vielleicht sogar besser als ich selbst zu diesem Zeitpunkt.

Danke, dass ihr an unserer Seite wart.

Bettina Sattler,
Tochter



WISSEN WEITERGEBEN, ENTLASTUNG ERMÖGLICHEN

Einblick in sozialrechtliche Ansprüche

In der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen erleben wir immer wieder, wie sehr auch die Angehörigen an ihre Grenzen kommen. Neben der emotionalen Belastung sind es häufig organisatorische und finanzielle Fragen, die zusätzlichen Druck erzeugen. Hier können wir als Mitglieder der Hospiz-Gruppe »Albatros« eine wichtige Rolle übernehmen: als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für hilfreiche Informationen.

Dabei ist ein Gedanke besonders wichtig: Diese Leistungen sind keine »Almosen«, sondern rechtlich verankerte Ansprüche – vergleichbar mit Krankengeld oder Arbeitslosengeld. Sie stehen den Betroffenen zu und dürfen selbstverständlich in Anspruch genommen werden.

1. KURZZEITIGE ARBEITS- VERHINDERUNG – DIE 10-TAGE-REGELUNG

Wenn sich eine Pflegesituation plötzlich ergibt oder zuspitzt, müssen Angehörige oft sehr kurzfristig handeln. Das kann die Pflege zu Hause nach Krankenhausentlassung sein, aber auch die Organisation eines Heimplatzes. Berufstätige haben in dieser Situation das Recht, **bis zu zehn Arbeitstage der Arbeit fernzubleiben**, um die Pflege zu organisieren oder sicherzustellen. Diese zehn Tage können auf mehrere Personen verteilt werden.

Für diesen Zeitraum kann **Pflegeunterstützungsgeld** bei der Pflegekasse der Erkrankten beantragt werden, das einen Teil des Verdienstausfalls (~80%) ausgleicht. Voraussetzung ist eine akute Pflegesituation, die ärztlich bescheinigt wird. Für viele Familien ist diese Regelung eine wichtige erste Hilfe, um handlungsfähig zu bleiben.

2. BAYERISCHES LANDESPFLEGE- GELD (AB PFLEGEGRAD 2)

Pflegebedürftige Menschen mit Wohnsitz in Bayern haben Anspruch auf das **Bayerische Landespflegegeld**. Es beträgt derzeit 500 Euro jährlich und wird unabhängig vom Einkommen gezahlt.

Diese Leistung kann eine kleine, aber spürbare Unterstützung sein – sei es für zusätzliche Hilfen, Entlastungsangebote oder einfach als Anerkennung der geleisteten Pflege. Wichtig zu wissen: Der Antrag muss nur einmal gestellt werden, danach erfolgt die Auszahlung automatisch weiter. Die Antragstellung erfolgt am einfachsten online über die Webseite des Bayerischen Landesamtes für Pflege unter www.lfp.bayern.de.

Viele Angehörige reduzieren ihre Erwerbstätigkeit oder geben sie ganz auf, um die Pflege zu übernehmen. Weniger bekannt ist, dass diese Zeit unter bestimmten Voraussetzungen

in der gesetzlichen Rentenversicherung berücksichtigt wird. Wer mindestens zehn Stunden pro Woche pflegt (verteilt auf mindestens zwei Tage) kann **Rentenansprüche** erwerben. Die Beiträge des Patienten übernimmt die Pflegekasse. Dieser Aspekt ist besonders wichtig, da er langfristige finanzielle Nachteile abmildern kann.

BERATUNG UND UNTERSTÜT- ZUNG VOR ORT

Für eine vertiefende und individuelle Beratung stehen die kommunalen Seniorenberatungen sowie die Pflegestützpunkte zur Verfügung. Sie bieten kostenfreie Unterstützung, helfen bei Anträgen und geben Orientierung im komplexen System der Leistungen. Viele Stellen machen auch Hausbesuche und unterstützen ganz praktisch beim Ausfüllen der notwendigen Dokumente.

UNSERE ROLLE ALS HOSPIZGRUPPE

Oft genügt ein kleiner Impuls im Gespräch oder das Weitervermitteln an passende Stellen. Ebenso wichtig ist der Hinweis, dass viele Leistungen nicht rückwirkend gewährt werden. Ansprüche sollten daher möglichst frühzeitig geprüft und beantragt werden.

*Susanne Kling,
Palliativfachkraft*

BUCHTIPP

Barbara Spandau, Birgit Proske: »Palliative Care und Sterbebegleitung | Ein Ratgeber für Begleitende und Angehörige.« Ein Lesebuch und Ratgeber für Angehörige, Freunde und Begleiter.

Dieser Ratgeber richtet sich an alle, die sich darauf einlassen Menschen am Lebensende zu begleiten – ob beruflich oder privat, mit oder ohne Erfahrung. Er vermittelt einen verständlichen Einstieg in Palliative Care und Sterbebegleitung, zeigt konkrete Unterstützungs-

angebote auf und erklärt wichtige rechtliche Aspekte. Im Fokus stehen alltagsnahe Fragen: Umgang mit Angst und Schmerzen, die Rolle von Essen und Trinken, Entscheidungsprozesse, das Erkennen der letzten Phase sowie ein bewusster Abschied. Auch die eigene Selbstfürsorge wird berücksichtigt.

Das Buch verbindet fundiertes Wissen mit praktischen Hilfen und ist ein einfühlsamer Begleiter, der Orientierung gibt und stärkt.



FILMABEND »DIENSTAGS BEI MORRIE«



Die Hospiz-Gruppe lud am 15.04.2026 zu einem besonderen Filmabend in die Albatros Geschäftsstelle ein. Gezeigt wurde der bewegende Film »Dienstags bei Morrie – die Lehre eines Lebens«, der die Zuschauerinnen und Zuschauer tief berührte und zum Nachdenken anregte.

Schon beim Ankommen herrschte eine angenehme und herzliche Atmosphäre. Ganz so, wie es sich für einen gelungenen Filmabend gehört, wurden die Besucher mit Popcorn und Getränken versorgt. Nach einer herzlichen Begrüßung und Einführung in den Abend hieß es »Film ab«.

Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Mitch Albom und erzählt die wahre Geschichte der Freundschaft zwischen dem ehemaligen Professor Morrie Schwartz und seinem früheren Studenten Mitch. Morrie, der zwischenzeitlich an ALS erkrankt ist und weiß,

dass seine Lebenszeit begrenzt ist, trifft sich jeden Dienstag mit Mitch, einem mittlerweile bekannten und erfolgreichen Sportjournalisten. In diesen Begegnungen spricht Morrie offen über Liebe, Familie, Vergänglichkeit, Abschied und darüber, was im Leben wirklich zählt. Ganz Lehrer bis zum Schluss, lehrt der sterbende Morrie seinem inzwischen erwachsenen Schüler wertvolle Lebenslektionen und verändert Mitchs Leben für immer.

Diese Themen stehen auch im Mittelpunkt der Hospizarbeit. Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten, ihnen zuzuhören und ihnen mit Würde, Zeit und Mitgefühl zu begegnen – all das spiegelt sich in den Gesprächen zwischen Morrie und Mitch eindrucksvoll wieder. Der Film machte deutlich, wie wichtig menschliche Nähe, Zuhörung, ehrliche Gespräche und das bewusste Erleben gemeinsamer Zeit sind.

Besonders Morries offene und zugleich lebensbejahende Art beeindruckte die Zuschauer. Trotz seiner schweren Erkrankung vermittelte er Wärme, Humor und Dankbarkeit – eine Haltung, die viele tief berührte.

Nach dem Film blieb man noch zusammen, Eindrücke wurden ausgetauscht, persönliche Gedanken geteilt und über die Bedeutung von Hospizarbeit gesprochen. Der Abend zeigte eindrucksvoll, wie ein Film Menschen verbinden und wichtige Themen behutsam ins Gespräch bringen kann.

So bleibt der Filmabend vielen sicher noch lange in Erinnerung – als ein Abend voller Gemeinschaft, Nachdenklichkeit und wertvoller Impulse für die Begleitung sterbender Menschen und das eigene Leben.

Birgit Zahnweh,
Hospizbegleiterin

*Ich dachte lange, Trauer braucht ganz viel **LOSLASSEN**, doch eigentlich brauchten mein trauriges Herz und ich viel mehr ein ganz anderes »**LASSEN**« und zwar, das **ZULASSEN**. Zum Beispiel, dass ich dich nicht mehr mit meinen Augen sehen kann. Ich habe irgendwann aufgehört, dich nur mit den Augen zu suchen und stattdessen damit angefangen dich zu fühlen. Und dann gab's da noch ein anderes »**LASSEN**«. Ich habe nämlich mit der Zeit auch so einiges **SEINLASSEN**. Es entsteht dann erstmal ganz viel Platz durch dieses **SEINLASSEN** und dann kann sich das Herz irgendwann wieder **voll Leuchten und Funkeln** auf Wundervolles und Neues einlassen.*

Caroline Reischmann, www.daswasbleibt.at





»AM ENDE ZÄHLT DAS JETZT«

Die Hospiz-Gruppe »Albatros« lädt zur Lesung ein

Die beiden Palliativfachkräfte **Sara Loy** und **Michaela Bayer** arbeiten am LMU Klinikum Großhadern in München. Bekannt geworden sind sie durch ihren Instagram-Kanal »@elsa.palliative.care«,

auf dem sie mit großer Offenheit über Sterben, Tod und Trauer sprechen und damit helfen, diese Themen zu enttabuisieren. Mittlerweile folgen ihnen dort knapp 48000 Menschen (Stand Juni 2026), ich selbst bin eine davon und konnte die beiden vor einiger Zeit auf einem Kongress persönlich kennenlernen.

Im Oktober 2025 erschien ihr Buch »Am Ende zählt das JETZT – Was zwei Palliativpflegerinnen von Sterbenden über das Leben lernen«. Sara und Michaela erzählen darin von bewegenden Begegnungen mit sterbenden Menschen und ihren

Angehörigen, von stillen Abschieden, aber auch von besonderen Momenten voller Wärme, Humor und Menschlichkeit.

Bereits das Vorwort, das von der Verlegerin geschrieben wurde, hat mich tief berührt. Schnell wurde mir klar, dass dieses Buch weit mehr ist als ein Einblick in den Alltag einer Palliativstation. Mir selbst kamen beim Lesen immer wieder Erinnerungen bisheriger Begleitungen ins Gedächtnis.

Die Geschichten reichen von Hochzeiten und Geburtstagsfeiern auf der Station bis hin zu leisen Augenblicken voller Würde und Nähe. Dabei wird deutlich, was Menschen am Lebensende wirklich bewegt – und welche Erkenntnisse daraus auch für unser eigenes Leben wichtig sein können. Das Buch zeigt eindrucksvoll, wie bedeutend kleine Gesten, Rituale und menschliche Zuwendung sind. Palliative Care begleitet nicht nur das Sterben, sondern stellt vor allem das Leben in den Mittelpunkt.

Sara Loy und Michaela Bayer schreiben ehrlich, einfühlsam und zugleich lebensnah. Ihr Buch macht Mut, sich mit dem Lebensende auseinanderzusetzen und dadurch bewusster im Hier und Jetzt zu leben.

Die Hospiz-Gruppe »Albatros« freut sich deshalb ganz besonders, die beiden Autorinnen **am 26. November** zu einer Lesung in der **Stadtbücherei Augsburg** begrüßen zu dürfen. Nähere Informationen zur Veranstaltung finden sie auf unserer Webseite unter »Veranstaltungen« sowie in unserem Flugplan. Sicher erwartet uns ein bewegender und zugleich hoffnungsvoller Abend mit Einblicken in ihre Arbeit und die Geschichten hinter dem Buch.

Wir laden alle Interessierten herzlich ein, Sara Loy und Michaela Bayer persönlich kennenzulernen und sich von ihrer besonderen Sicht auf Leben, Sterben und Menschlichkeit berühren zu lassen.

*Sandra Claus,
Palliativfachkraft*

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN!

HOSPIZWOCHE AUGSBURG

Vom **10.-16. Oktober** wird in Augsburg die Hospizwoche gefeiert. Die vielseitigen Angebote der Vereine und Institutionen von Augsburg Stadt und Land werden in Kürze über www.ahpv.de bzw. auch über unsere Webseite zu finden sein.

Die Hospiz-Gruppe »Albatros« wird bei der Auftaktveranstaltung sowie an zwei Nachmittagen aktiv mitgestalten. Am **Montag, 12.10. von 14 – 17 Uhr** laden wir in unsere Räume ein. Das Spiel »Sarggespräche« dient uns als Werkzeug, Gedanken, Vorlieben, Geschichten über Leben und Tod auf unterhaltsame Weise auszutauschen, zu diskutieren, zu erforschen und gemeinsam die Tabus zum Thema Tod und Sterblichkeit zu brechen. Nur Mut!

Am **Mittwoch, 14.10. von 14 – 17 Uhr** ist die Hospiz-Gruppe »Albatros« auf dem Königsplatz – Höhe Targobank – vertreten. Dort erhalten Sie Informationen zu unserer Arbeit und können an unserem Lebensrad teilnehmen. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

ADVENTSFRÜHSTÜCK

Unser traditionelles **Adventsfrühstück wird zum Neujahrsbrunch** – eine schöne Gelegenheit, gemeinsam und positiv in das neue Jahr zu starten.

Am **16.01.2027 ab 10:00 Uhr** freuen wir uns auf einen gemütlichen und leckeren Auftakt in unseren Räumen. Näheres folgt in der nächsten Ausgabe.